

LANGE NACHT DER BILDUNG

24
OKT



Positionspapier zur Langen Nacht der Bildung 2019

Die Lange Nacht der Bildung entstand im Jahr 2017 als Teil der schweizweiten Gegenbewegung zur an Universitäten durchgeführten Langen Nacht der Karriere. Die Lange Nacht der Karriere reproduziert den neoliberalen Zeitgeist: Bildung wird als Investition in das eigene Humankapital betrachtet und wird dadurch zu einem Produkt abgewertet. Die Lange Nacht der Bildung gibt der Bildung ihren Wert zurück und versteht sich dadurch natürlicherweise als Gegenveranstaltung zu einer ökonomisierten Bildung.

** In Bern wurde die Lange Nacht der Karriere aufgrund unserer Kritik in "Forum Berufseinstieg" umbenannt. Die Inhalte der Veranstaltung sind denen der Langen Nacht der Karriere jedoch sehr ähnlich.*

*** Die Lange Nacht der Bildung soll ein Ort für Kritik am gesamten Bildungswesen sein. Hierzu möchten wir anmerken, dass dieser Text von Personen verfasst ist, welche an einer Universität studieren. Diese Position hat zur Folge, dass die aufgeführten Kritikpunkte stark auf die Universität ausgerichtet sind und aus einer privilegierten Position verfasst sind. Viele der kritisierten Punkte zeigen sich jedoch auch an anderen Institutionen. Bildungsinstitutionen sind hierarchisiert voneinander getrennt. Diese Hierarchisierung hat zur Folge, dass Personen die an einer Universität studieren mehr Zugänge zu gesellschaftlich anerkanntem Wissen haben.*

Politik und Gesellschaft

Universitäten sind von einem politischen Klima geprägt, welches Bildung als öffentliches und unabhängiges Gut immer mehr zurückdrängt. In den letzten Jahren wurden in vielen Kantonen die öffentlichen Bildungsausgaben gekürzt¹ und Steuererleichterungen für Unternehmen durchgesetzt. Diese Zusammenhänge sind nicht zufällig. Angriffe von Mitte-Rechts gegen die Geisteswissenschaften² stellen die Legitimität von kritischer Wissenschaft in Frage und führen dazu, dass sich die Universitäten zunehmend einer Verwertungslogik unterordnen.³ Der finanzielle und ideologische Druck auf Universitäten begünstigt den Ausbau der Drittmittelwerbung und die Einmischung von Unternehmen in den Unibetrieb.⁴

Institution Universität

Nebst dem Druck unter dem die Universität steht, ist sie oft selbst darum bemüht, eine neoliberale Agenda voranzutreiben. Universitätsbetriebe werden zunehmend wie Unternehmen geführt. Dies hat Auswirkungen auf Arbeitsbedingungen und Mitsprachemöglichkeiten von Angestellten, auf die Lehre als auch auf die

¹ Konkret hat die Sparpolitik im Kanton Bern beispielsweise dazu geführt, dass sogenannte "ausländische Studierende" mehr Studiengebühren bezahlen müssen. <https://www.derbund.ch/bern/kanton/hoehere-studiengebuehren-fuer-auslaender/story/23073341>

² Beispielsweise werden die Gender Studies regelmässig von rechten Politiker*innen angegriffen. <https://geschichtedergegenwart.ch/der-neue-kampf-gegen-die-gender-studies/>

³ Ein Beispiel hierfür ist die Verdoppelung der Studiengebühren bei überschreiten von 12 Semestern ohne Erlangen eines Abschlusses. <https://www.derbund.ch/bern/stadt/wer-mit-ausdauer-studiert-zahlt-doppelt-so-hohe-studiengebuehr/story/25870315>

⁴ <https://www.srf.ch/news/schweiz/uni-transparenz>

Forschung. Während beispielsweise das Reinigungspersonal der Uni outgesourced wurde, um so Kosten zu sparen, werden hohe Kosten getätigt, um die Uni nach aussen zu vermarkten.

In der Lehre wird Studierenden durch Punktesystem, Notenskalen und Anwesenheitskontrollen eine kapitalistische Vorstellung von Intelligenz und Erfolg vermittelt. In der Forschung zählen zunehmend Quantität statt Inhalte als Qualitätskriterien.

Gleichzeitig bleiben hierarchische, rassistische und sexistische Strukturen innerhalb der neoliberalen Universität erhalten. Diese Herrschaftsverhältnisse prägen den Alltag aller Universitätsangehörigen. Gegen Veränderungen in diesen Bereichen wehrt sich die Universität oft standhaft.

Wissensproduktion

Sowohl die Art der Wissensproduktion als auch die Art der Wissensvermittlung an der Uni produzieren Ungleichheiten und verstärken bestehende Herrschaftsverhältnisse.

Etwas zu lernen heisst in vielen Studiengängen auswendig zu lernen, was vorgegeben wird. Prüfungen fördern eine Lernart, bei der auf einen Schlag so viel auswendig gelernt wird, dass am Tag nach der Prüfung das Wissen schon nicht mehr im Kopf ist.

Das vermittelte Wissen entspricht der kolonialen Kontinuität der Universität. Rassistische, sexistische und weitere diskriminierende Inhalte werden verharmlost und normalisiert, statt kritisiert, diskutiert und entfernt.

In vielen Disziplinen gibt es die Vorstellung eines "Kanons": Texte, welche für die jeweilige Disziplin grundlegend seien. Diese "Kanone" haben gemeinsam, dass sie fast ausschliesslich von weissen, christlich-sozialisierten Cis-Männern verfasst und als "grundlegend", "genial" und "revolutionär" deklariert wurden. Was diskriminierende Inhalte in diesen Texten anbelangt, so werden diese oft mit verharmlosenden Begründungen entschuldigt.

Um Ungleichheiten nicht zu reproduzieren, müssen Forschung und Lehre diskriminierungskritisch aufgegleist werden.⁵

Unsere Vision

Aus den oben genannten Gründen verstehen wir die Universität als politischen Ort. Wir sind überzeugt, dass es die Aufgabe aller privilegierter Universitätsangehöriger⁶ ist:

- sich für Bildung als öffentliches und unabhängiges Gut einzusetzen
- sich kritisch mit der Institution auseinanderzusetzen
- sich kritisch mit Bildungsformen und Bildungsinhalten zu beschäftigen
- sich mit den Zielen ihrer Wissensaneignung auch ausserhalb von Karrierezielen zu beschäftigen

Die zunehmende Ökonomisierung der Bildung und die Neoliberalisierung der Universität verstärkt bestehende Ungleichheiten und Herrschaftsverhältnisse, statt diese abzubauen. Diesem Trend setzen wir unsere Vision einer frei zugänglichen, dekolonisierten und kritischen Bildung für alle entgegen.

⁵ Beispiele, welche aufzeigen, wie wichtig dies ist: Digitale Gesichtserkennung, die nur bei weissen Menschen funktioniert; Nebenwirkungen von Medikamenten, die bei FLINT+-Personen auftreten, da die Medikamente lediglich bei Cis-Männern getestet wurden; etc.

⁶ Wir verstehen alle am Universitätsbetrieb beteiligten als Universitätsangehörige - dies beinhaltet auch nicht-privilegierte Positionen wie die des Reinigungs- oder Mensapersonals, der Kita-Betreuer*innen etc.. Die Arbeit dieser Personen macht den Universitätsbetrieb erst möglich.